

BEWUSSTSEIN BILDEN ist für mich der ständig wache Anspruch, auf mich einwirkende Impulse in meine Lebenssicht einzuordnen und meine Art des Umgangs damit auch im Blick zu behalten. Dazu gehört selbstverständlich vom kleinen Zusammenhang von Haushalt und Ökologie bis zu internationalen Themen und Weltordnungsansprüchen die gesamte Spanne von Zusammenhängen und Themen. Die Bescheidenheit der eigenen Ansprüche kommt beim Versuch *VERÄNDERUNG LERNEN* bald dazu: Wenn ich mein eigenes Verhalten, meine Stimmungen und meine Muster kenne (und mit Hilfe anderer genauer kennenlerne), kann ich die ersten Schritte meiner Veränderungen erlernen.

Ein schönes Modell in diesem Bereich ist die Arbeit von Moshe Feldenkrais: Bewußtsein durch Bewegung, die für mich durchaus schnell in die politische Situation und Arbeit zu übersetzen ist: Je genauer ich meine eigenen Verhaltensweisen kenne und je genauer ich die Situation anderer einschätzen kann, umso genauer kann ich auch meine politische Tätigkeit ansiedeln, um von meiner Veränderung zur Änderungshilfe für andere zu kommen. Das ist für mich die Grundlage, *BEFREIUNG* zu *ERMÖGLICHEN*, sowohl für mich, uns, als auch für andere. Befreit werden müssen dabei nicht nur Unterdrückte, um zu gerechten Lebenschancen zu kommen; befreit werden müssen vor allem auch Unterdrückte, um aus phantasielosem Konsum zu einem freieren solidarischen Leben zu gelangen.

Bilder bilden

Oder: Wie aus einem Kupferstich eine Codierung wird.

Interkultureller Unterricht bewegt sich in Zwischenwelten, in jenem Bereich, wo Welten aufeinander-treffen, wo Kulturen sich berühren, wo unterschiedliche Lebensformen und -auffassungen, Denkweisen und Wahrnehmungsmuster sich begegnen. Die (inter)- kulturelle Begegnung ist das Grundthema des interkulturellen Unterrichts schlechthin; denn es wird in diesem Konzept ja davon ausgegangen, daß die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen im Schulunterricht pädagogisch fruchtbar sein könnte und Lernprozesse ermöglicht. Daß aber solche interkulturellen Begegnungen derzeit nicht nur in den Schulen, sondern in der bundesrepublikanischen Gesellschaft überhaupt meist sehr problematisch ablaufen, muß nicht extra betont werden. Wo Kulturen und Welten gegenwärtig aufeinander-treffen, sind Gewalt und Herrschaftsformen bestimmend: in der neokolonialen Begegnung Erste Welt - Dritte Welt genauso wie in der etwas verhüllteren Form von Vergewaltigung von Fremde(m) im massenhaften Sommertourismus, in der Begegnung Arbeitsemigrant/Asylbewerber mit der deutschen Lebens-, Bürokratie- und Wirtschaftswelt ebenso wie in (sub-) kulturellen Begegnungen gutbürgerlicher Mittelschichtsweltler mit "a-sozialen" Subkulturen, oder Männerwelt-Frauenwelt. Diese gesellschaftstypischen Probleme und Strukturen wirken natürlich auch in die Schule und in den Unterricht hinein. Ja, inter- und subkulturelle Begegnungen gehören zu den Grund- und Alltagserfahrungen jeden Schülers und verlaufen selten unproblematisch. Beispiele sind wiederum nicht nur die -meist unverständlichen, sprachlosen- Begegnungen von Gastarbeiterkindern mit deutschen Klassenkameraden, oder die hilflosen, unverständlichen Begegnungsbemühungen zwischen Lehrern und ausländischen Schülern; auch die ganz alltäglichen und subtilen Formen der Auseinandersetzung zwischen Lehrern und Schülern, zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Schul-/Schülerwelt und Ernst-des-Lebens werden sehr oft von der einen oder anderen Seite als gewalttätig erlebt. Die Begegnung mit Fremden ist also nicht nur das Grundthema und -prinzip des interkulturellen Unterrichts, sie ist nicht nur ein wichtiges gesellschaftliches und politisches Problem -sei es im nationalen wie im internationalen Rahmen-, sondern sie ist auch eine alltägliche Alltagserfahrung der Schüler, ein existentielles Thema der Schülerwelt.

Existentielle Themen, die sowohl die individuellen und subjektiven Erfahrungen der Schüler wie auch die dahinterstehenden gesellschaftlichen Zusammenhänge und Probleme umfassen, sind es immer wert, im Unterricht aufgegriffen, sichtbar gemacht und reflektiert zu werden. Natürlich gibt es viele Möglichkeiten, wie solche Themen im Unterricht rekonstruiert und repräsentiert werden können. Letztendlich handelt es sich darum, eine geeignete "Codierung" zu finden oder zu entwickeln, durch die Schüler ihren Zugang zum Thema finden können. Der von dem brasilianischen Pädagogen Paulo Freire geprägte Begriff der Codierung meint nun allerdings nicht, einen pffiffigen Einstieg ins Thema zu finden, einen Impuls zu setzen oder durch geeignetes Material die Schüler zu motivieren. Eine Codierung umfasst mehr: sie enthält die gegenwärtigen, konkreten Erfahrungen der Schüler und macht sie zum Gegenstand des Lernens; sie greift subjektiv-erfahrbar aktuelle gesellschaftliche Probleme auf und versucht deren Widersprüche und Zusammenhänge sichtbar zu machen; sie "benennt" Probleme und verschlüsselt sie gleichzeitig, denn im Prozeß der Entschlüsselung, dem "Decodierungs-

prozeß", der Analyse und Reflexion der Codierung, erfolgt der eigentliche Lernprozeß; sie versucht die konkrete Wirklichkeit so zu repräsentieren, daß ihre Verknüpfung mit der eigenen Erfahrung wie auch die Verknüpfung mit gesellschaftlichen Problemen sichtbar wird (vgl. Freire, 1973, S. 79ff).

Codierungen können selbst hergestellt werden, oder man verwendet vorgefertigtes Material. Codierungen können Texte sein, Rollenspiele, Musikstücke oder Bilder. In Lateinamerika werden meist Bilder verwendet oder comic-artige Heftchen; dies liegt vor allem daran, daß die oft analphabetische Bevölkerung mit Bildmaterial am besten arbeiten kann. Auch Schüler können über Bilder oft leichter Zugang zu Themen und Fragestellungen gewinnen: Bilder umgehen Leseprobleme, Bilder machen sichtbar, die Bildsprache ist internationaler. In diesem Beitrag soll nun vorgeführt werden, daß selbst "hohe Kulturgüter" -in diesem Fall ein Kupferstich der Spätrenaissance- als Codierungen eingesetzt werden können. Allerdings muß für den Schulgebrauch ein solches Kunstwerk erst zu einer Codierung werden, d.h. es muß für den Unterricht vorbereitet werden und es muß jenseits der üblichen Methodik verwendet werden. Als Codierung verwendet, kann das Kunstwerk nicht auf der kunstwissenschaftlichen oder kunsthistorischen Ebene abgehandelt werden, sondern es muß in konkreter gesellschaftlicher und schüler-biographischer Nähe vermittelt werden. Daß zur Vorbereitung der Codierung auch die Auseinandersetzung mit der Fachliteratur gehört und die Entstehungsgeschichte und -zusammenhänge des Bildes erarbeitet werden müssen, wird nicht bestritten; im Unterricht muß aber das im Bild repräsentierte Problem und der Decodierungsprozeß mit den Schülern im Vordergrund stehen, die Auseinandersetzung mit dem, was die Schüler sehen, assoziieren, benennen und entschlüsseln.

Spätestens mit Peter Weiss ist ein solches aktives und "diskursives Aneignungsverfahren" von Kunst übrigens auch in der kunsttheoretischen Diskussion zu finden. Nicht das genießerische Betrachten eines Kunstwerkes oder die kunsthistorische Interpretation steht hier im Mittelpunkt der Beschäftigung mit Kunst, sondern es geht ihm um die immer wieder neue Erschließung und Aneignung der Widersprüche im Kunstwerk; nicht das Bild soll begriffen werden sondern mit dem Bild die eigene Situation und Lage.

In seiner "Ästhetik des Widerstands" zeigt Peter Weiss an vielen Beispielen, romanhaft, solche aktiven Aneignungsverfahren und Decodierungsprozesse: "... den ersten Eindruck nur als Anlaß zu benutzen, das Gegebene auseinanderzunehmen und von verschiedenen Richtungen her zu überprüfen es dann aufs neue zusammensetzen und es sich somit anzueignen" (I,336). Ziel ist nicht eine Bildinterpretation. Aneignung versteht er als "Erinnerungsprozeß" der eigenen wie der gesellschaftlichen Geschichte und Situation: "Doch indem das Abgebildete begreifbar wurde und auf die eigenen Kräfte hinwies, die es hervorgerufen hatten, zeigte es uns unsere eigene Lage..."(I,340).

In diesem Beitrag möchte ich versuchen, an einem Beispiel zu zeigen, wie Codierungen im Unterricht eingesetzt werden können und wie sie vorbereitet werden müssen. Ich habe dazu einen sehr bekannten Kupferstich von Theodor de Bry ausgewählt (Abb.1). Dieses Bild enthält für mich in einer sehr kompakten Codierung das ungelöste geschichtliche Problem und das gegenwärtig zu lösende Problem der Kultur(en)begegnung. Es zeigt die Zwischenwelt, wo Kulturen und wo Welten aufeinandertreffen, es zeigt die Grenze und Berührungslinie, es ist ein interkulturelles Bild.

Das Bild¹

Nicht nur für mich scheint der De-Bry-Stich ein "Schlüsselbild" zu sein. Immer wieder erscheint er als Titelbild in Büchern zu Themenbereichen wie Kolonialismus, Lateinamerika, Kulturbegegnungen; man findet ihn in Geschichtsbüchern für den Schulunterricht und in der Werbung; als Bildzitat taucht er bewußt oder unbewußt verwendet in der Kunstgeschichte immer wieder auf. Bevor ich mich noch um die Daten, Fakten und Entstehungszusammenhänge des Bildes kümmerte, hatte ich versucht, meine Assoziationen und Interpretationen des Bildes zusammenzutragen und aufzuschreiben. Ich habe versucht, das Bild (für mich) zu entschlüsseln und die einzelnen Bildelemente zu "benennen". Diese erste subjektive und (auto)biographisch gefärbte Annäherung und Sichtweise des Bildes stellt natürlich schon einen Decodierungsprozeß dar; und dies ist sicherlich schon ein erster wesentlicher Schritt für die Unterrichtsvorbereitung. Verschriftlicht liest sich das Ergebnis dieses Prozesses in etwa so:

Gut hundert Jahre nachdem Kolumbus zum erstenmal amerikanischen Boden betrat, entstand das wohl berühmteste Bild von diesem Ereignis. Niemand wird behaupten, daß dieses Bild die wirklichen Geschehnisse abbildet, und in Verbindung mit dem dazugehörenden Bildtext wird deutlich, daß es ein Wunschbild ist: das Bündnis der Freundschaft währte nicht lange und wurde ersetzt durch ein Herrschaftsverhältnis. Interessant finde ich dennoch, welches Bild der Wirklichkeit dieses Bild schafft: das Aufeinandertreffen zweier Welten der Alten und der Neuen nämlich wird als Aufeinandertreffen zweier gegensätzlicher Kulturen dargestellt und interpretiert. Das Bild arbeitet mit klaren Gegensatzpaaren: hier die bekleideten, bewaffneten, zivilisierten Weißen, dort die nackten, ängstlichen Indianer, die ihre Geschenke bringen; beherrscht wird die Szene von einem Kolumbus als Mittelpunkt des Bildes überhaupt, und von den Schiffen, den technologischen Errungenschaften der Weißen; wie ängstliche Schafe drängen sich dagegen die Indios zusammen, schon in diesem Bild an den Rand placiert, unterwürfig ihre Geschenke darbringend; das Bild wird aufgeteilt (Speer-Mast-Vertikale) in zwei ungleiche Hälften und die beiden Welten werden scharf voneinander getrennt. Noch einmal die Gegensätze: bekleidet-nackt, zivilisiert-wild, Herrschaftspose des Kolumbus-ängstliches Rudel der Indianer, scharfe Trennlinie durch das Bild.

Das Bild zeigt eine historische Möglichkeit, die vergeben wurde: ein freundschaftlicher Austausch wäre möglich gewesen, ein gegenseitiges Geben und Nehmen, wie es das Bild suggeriert, ein interkultureller Dialog.

Das Bild zeigt aber auch, daß diese Rollen von Anfang an ungleich verteilt wurden: die Indios liefern den Klumpen Gold, die Rohstoffe also, und sich selbst - mehr haben sie nicht zu bieten, sagt das Bild. Die Weißen bringen Zivilisation (Hemden, Hüte), Kultur (Spiegel, Messer), Technologie (Schiffe, Erfindergeist) und schließlich das Kreuz, den wahren Glauben und die Wahrheit. Sorgsam wird ein Großteil der Welt der Indios im Bild "ausgespart": ihre Zivilisation, ihre Kultur, ihre Technologie und ihr Glauben. So zeigt das Bild das Aufeinandertreffen zweier Kulturen und die Errichtung eines Herrschaftsverhältnisses zwischen diesen Kulturen. Wünscht der Bildtext noch den interkulturellen Dialog, so zeigt das Bild selbst schon, daß dieser Wunsch unerfüllt blieb.

¹ Für die engagierte Mithilfe bei den Recherchen zu dem Bild danke ich Uta Hardegger ganz herzlich



"An demselben Ort wurde Kolumbus von dem Kaziken ganz freundlich und herzlich aufgenommen; und als sie beide einander mit Geschenken und Gaben verehrten, haben sie Bündnis der zukünftigen Freundschaft miteinander gemacht und bestätigt: Es verehrte und begabte Kolumbus den König mit Hemden, Hüten, Messern, Spiegeln und dergleichen; hingegen verehrte und schenkte der Kazike dem Kolumbus einen großen und schweren Klumpen Goldes"

Abb. 1: Theodor de Bry: Das Vierte Buch Von der neuen Welt, Tafel IX, Frankfurt 1594 (Quelle: Landung von Columbus. In: T. de Bry, Grands Voyages, Frankfurt/M., 1594 [British Museum])

Nun wurde es Zeit, sich um die Hintergründe des Bildes zu kümmern. Das Bild stammt aus einem berühmten Kupferstich von Theodor de Bry zur Geschichte Amerikas: "Historia Americae sive novi orbis", meist nur kurz "Americae" genannt, das 1594 erstmalig in deutscher Sprache erschienen ist. Die Werke von de Bry gelten als bedeutendster deutscher Beitrag zur Reiseberichterstattung im 16. Jahrhundert. De Bry war Goldschmied und Kupferstecher aus Lüttich und mußte 1570 wegen seines reformatorischen Glaubens die Niederlande verlassen und eröffnete in Frankfurt einen Buch- und Kunsthandel, in dem auch seine beiden Söhne und der Kupferstecher M. Merian tätig waren (vgl. Thieme-Becker, S. 162f). Seine "Collectiones peregrinationum in Indiam orientalem et occidentalem", zu denen auch "Americae" gehört, wurden zwischen 1590 und 1634 in Frankfurt herausgegeben und gehörten bald zum Bestand jeder gediegenen europäischen Bibliothek. Im vierten Buch als Tafel IX ist unser Bild zu finden: "Columbus als er in India erstlich ankommen". "Collectiones" sind eine Form der Reiseberichterstattung, die seit der Spätrenaissance in Europa in Mode gekommen waren. Es handelt sich dabei um Sammlungen von Reiseberichten, die, zum Teil mit kostbar ausgestatteten

Karten- und Bildwerken versehen, eine Vorstellung von der Geschichte und Erscheinung fremder Völker zu vermitteln suchten (vgl. Bitterli, S.239). De Bry verwendet z.B. den Reisebericht "Histori von der neuen Welt", ein Geschichtsbuch von Hieronymus Benzoni von Mailand, das dieser nach einem 14-jährigen Aufenthalt in Amerika geschrieben hatte. Es war jedoch üblich, die Reiseberichte nicht einfach nur abzuschreiben oder zu zitieren, sondern Methoden der vergleichenden Textkritik wurden angewandt, um eine möglichst zuverlässige Information des Lesers sicherzustellen. So kommentiert auch de Bry immer wieder Textstellen aus Benzonis Bericht und führt Aussagen anderer Autoren an, die die betreffenden Angaben belegen oder anders beschreiben. Obwohl die Kollektionen also durchaus mit wissenschaftlichen Intentionen angefertigt wurden, sind sie dennoch weit davon entfernt, einen dokumentarischen Wert zu besitzen. "Bei der Darstellung von Landschaften und Küstensiedlungen (...) hielt man sich offensichtlich an berühmte Vorbilder wie Jan Brueghel den Älteren und an den Zeitgeschmack und scheute sich nicht, das überseeische Gestade mit römischen Ruinen, Burganlagen und Eichenwäldern zu beleben" (Bitterli, S.256). Und weiter: "Die künstlerisch zum Teil hervorragenden Gravüren, auf denen Theodor de Bry gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts die westindischen Inselbewohnerinnen darstellte, atmen den Geist der Hochrenaissance und erinnern an Frauenakte Tizians." (S.363) Für die Künstler war es natürlich äußerst schwierig, sich aufgrund von schriftlichem Material von den fremden Ländern "ein Bild zu machen", sodaß diese Informationen aus zweiter Hand in künstlerischer Freiheit und Phantasie verarbeitet wurden; damit wurde auch dem Zeitgeschmack Rechnung getragen, der weniger an exakter Darstellung als an ästhetischem Genuß interessiert war; schließlich enthalten die Kollektionen oft gewisse propagandistische Intentionen, indem sie die Führungsrolle der Weißen oder der betreffenden Nation hervorzuheben suchten. Daß auch de Bry die Methoden von Karikatur und Propagandagraphik beherrschte, zeigt ein anderes Bild von ihm, das er auf der Grundlage eines aztekischen Bildmanuskriptes angefertigt hat (Abb.2) und das den mexikanischen Maler Manilla noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einer Gegenkarikatur inspiriert hat.

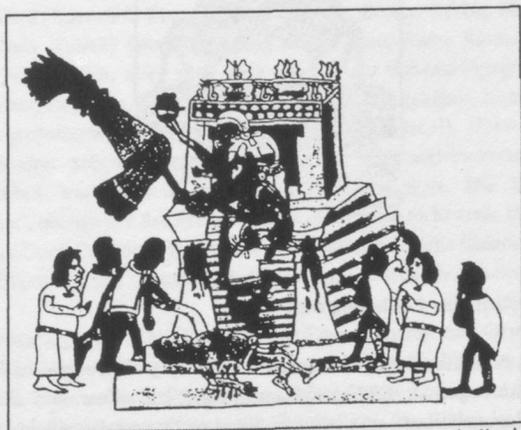


Abb. 2a Aztekisches Menschenopfer nach einer indianischen Bilderhandschrift; Codex Magliabechiano 16. Jahrhundert



Abb. 2b De Bry, Aus der Neuen Welt Mitte des 17. Jahrhunderts



Abb. 2c Manilla, Eifelturm-Calavera; um 1900

Wie aus einem Kupferstich eine Codierung wird

Die Fähigkeit Bilder zu decodieren, muß man lernen. Bilder als Codierungen zu benutzen, d.h. als Aufforderung, eigene Erfahrungen in Bildern wiedergespiegelt zu sehen und ihre Verknüpfung mit gesellschaftlichen Problemen darin zu erkennen, muß erst recht, zumal von Schülern, erlernt und geübt werden. Schüler Codierungen selbst herstellen zu lassen, also subjektive Befindlichkeiten und Erfahrungen bildhaft darzustellen und somit für andere sichtbar und diskussionsfähig zu machen, ist ein Ziel, das sich erst über Vorstufen erreichen läßt. Hierzu sollen nun Anregungen gegeben werden.

Der Kupferstich von de Bry soll, wie schon angedeutet, als Codierung für das Problem interkultureller (oder gar subkultureller und alltäglicher) Begegnungen verwendet werden. Das Bild ist sehr symbolträchtig, d.h. in den einzelnen Elementen des Bildes verbirgt sich ein -oft sehr vielschichtiger- Bewußtseinsinhalt, eine stark komprimierte Aussage. Diese Symbolik muß entschlüsselt werden, das Bild muß zerlegt werden. Dies kann im Unterricht sehr anschaulich und einfach gemacht werden, indem man das Bild wirklich "zerlegt", also zerschneidet. Eine erste Aufgabe für die Schüler kann somit sein, das Bild in seinen Einzelteilen auszuschneiden und auf ein Blatt wieder aufzukleben, nun aber nach Fragestellungen geordnet: Wie wird wer dargestellt? Was wird über wen gezeigt/nicht gezeigt? Welche Informationen gibt das Bild über die Spanier, welche über die Indianer? Diese Informationen können wiederum nach Sachgruppen geordnet werden: Kleidung, Geräte, Herrschaftszeichen usw. Abb. 3 zeigt, wie ein solches Arbeitsblatt aussehen könnte. Dies läßt sich nun schon in ganz vielfältiger Weise weiter verwenden:

- Die einzelnen Bildteile können erst einmal näher identifiziert und untersucht werden. Bei den Schiffen handelt es sich z.B. um Karavellen, jenen neu entwickelten Schiffstyp, der die Entdeckungsreisen technisch erst möglich machte; die Doppelsymbolik des Kreuzes als weltliches und geistliches Zeichen ist zu klären (vgl. Stichwort "Kreuz" in Abb.5); die Indianer schleppen, wie deutlich zu sehen ist, keinen Goldklumpen an, wie es im Untertext heißt, sondern einen Abendsmahlkelch, Orden und ein Schmuckkästchen, Dinge, die auf die spanische (!) Seite des Blattes geklebt werden müssen.
- Die beträchtlichen Informationslücken über die Indianer kann man versuchen zu schließen. Welche Geräte und Technologien hatten sie, bevor Kolumbus kam, wie lebten sie, welche Symbole verwendeten sie, welche Religion hatten sie, um welches indianische Volk handelt es sich überhaupt in dem Bild, usw. Bei diesen Recherchen wird man übrigens feststellen, daß von den Europäern vieles von den indianischen Völkern übernommen wurde, ja, daß unser Alltag sehr indianisch ist: Viele Nahrungsmittel (Kartoffel, Tomate, Paprika, Mais, Bohne, Kürbis, Erdbeere, Erdnuß) oder Genußmittel (Kakao, Tabak) fanden Eingang in die europäische Küche und veränderten die Eßgewohnheiten beträchtlich; aber auch viele Geräte und Gebrauchsgegenstände wurden übernommen (Drillbohrer, Harpune, Skibrille und Anorak von den Eskimos, Kanu, Kajak, Hängematte) und Konservierungsmethoden: Gefriertrocknung (Kartoffelpüree!), Herstellung von Fischmehl, Entbitterungsmethoden. Schokolade ist ein aztekisches Wort und Produkt, auch Orkan, Jaguar, Kannibale, Kautschuk und Ananas sind indianische Ausdrücke. Die Zigarette kommt vom Maya-Wort "zigarre", ebenso wie das Produkt, das nun wahrlich nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken ist. Keine Coca-Cola ohne die andine Cocapflanzen und die Kolanuß, keine Fußball-Bundesliga ohne die Erfindung des Gummiballs (Kautschuk!) durch die Azteken.
- Über das Arbeitsblatt läßt sich schließlich leichter Zugang finden zum Grundproblem des Bildes: Der Herrschaftscharakter der Begegnung. Die Herrschaftssymbolik kann noch einmal benannt werden, (Kreuz, schwerbewaffnete Spanier, der aufgepflanzte Speer, die fliehenden Indianer im Hintergrund), ebenso die Herrschaftsästhetik (Zweiteilung des Bildes in ungleiche Hälften, das Gegensatzpaar Kolumbus-Indianer). Eine wichtige Methode von Unterdrückung, das Nicht-wahrnehmen-wollen bestimmter Wirklichkeiten, kann hier ebenfalls schon erkannt werden. Wichtig ist auch der Widerspruch zwischen Bild und Untertitel: Die ikonographische Inszenierung eines "Bündnisses einer zukünftigen Freundschaft" ist doch recht überraschend.

Europäer

Indianer



Variationen über dasselbe Thema

Es ist sicherlich sinnvoll, Entschlüsselungsfähigkeiten noch an anderen Bildern zu üben, bevor man daran geht, Verschlüsselungsmöglichkeiten von den Schülern selbst erproben zu lassen. Im Umfeld des Kolumbus-Bildes kann man dafür viel geeignetes Material finden.

Eine einfache Möglichkeit ist es, andere Bilder, die über ähnliche Ereignisse berichten, miteinander zu vergleichen. Das allererste, bekannte Bild über die Entdeckung Amerikas, ein Basler Holzschnitt (Abb. 4b), ist von seiner Aussage und Komposition her bescheidener; ein anderer Stich von de Bry, der die Landung der Europäer in Gambia zeigt, hebt das "Freundschaftliche" deutlicher hervor. Interessant ist es auch, das Bild mit der betreffenden Stelle aus dem Tagebuch von Kolumbus zu vergleichen:

"Ich rief die beiden Kapitäne und auch all die anderen, die an Land gegangen waren (...) zu mir und sagte ihnen, durch ihre persönliche Gegenwart als Augenzeugen davon Kenntnis zu nehmen, daß ich im Namen des Königs und der Königin, meiner Herren, von der genannten Insel Besitz ergreife, und die rechtlichen Unterlagen zu schaffen, wie es sich aus den Urkunden ergibt, die dort schriftlich niedergelegt wurden. Sofort sammelten sich an jener Stelle zahlreiche Eingeborene der Insel an. In der Erkenntnis, daß es sich um Leute handle, die man weit besser durch Liebe als mit dem Schwert retten und zu unserem Heiligen Glauben bekehren könne, gedachte ich, sie mir zu Freunden zu machen und schenkte also einigen unter ihnen rote Kappen und Halsketten aus Glas und noch andere Kleinigkeiten von geringem Werte, worüber sie sich ungemein erfreut zeigten. Sie wurden so gute Freunde, daß es eine helle Freude war." (Columbus, S. 88ff.)

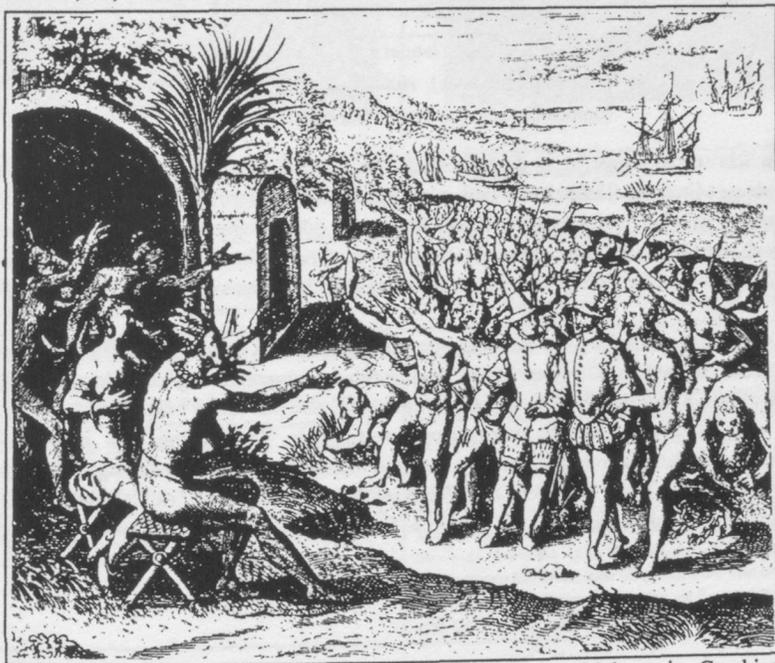


Abb. 4a Mit freudenerreichem Getös wurden sie von den Mohren in Gambien empfangen. De Bry: Collectioned peregrinationum, um 1600



Abb. 4b Kolumbus landet auf der Insel Guanahani (San Salvador). Holzschnitt aus dem Kolumbus-Bericht von Rafael Sanchez. Basel 1493

Schon ein Schritt schwieriger ist es, die Bildfolge von Abb.2 zu entschlüsseln. Hier ist jedoch Gelegenheit, einige Mittel der Bildkarikatur und -propaganda kennenzulernen: Überzeichnung, Hervorhebung charakteristischer und hervorstechender Merkmale oder Elemente, Metaphorik (z.B.: Eiffelturm/Eisenkonstruktion/Industrialisierung/Ausbeutung oder Arbeitskraft/Menschenknochen/Tod oder Eiffelturm/Pyramidenform/einer sitzt oben auf den anderen / Aztekenpyramide/Sozialpyramide).

Äußerst ergiebig ist schließlich ein Vergleich des Kupferstiches mit dem jüngsten Bild einer Besitzergreifung fremden Bodens. Gemeint ist die ikonographische Inszenierung der Mondlandung. Man könnte fast meinen, der *de-Bry-Stich* würde bewußt zitiert; alle nun schon bekannten Symbole finden auch in der Bildsprache des 20. Jahrhunderts weiter ihre Verwendung: das Raum-Schiff im Hintergrund, das Aufpflanzen des Banners, der Astronaut (Pose! Uniformierung!); das Foto (als moderner Kupferstich) zeigt, wie wenig sich doch eigentlich verändert hat... Die Entschlüsselung dieses Bildes, etwa in der vorgeschlagenen Art von Abb. 5, dürfte den Schülern nun keine Schwierigkeiten mehr machen.

Abb. 5

12. Oktober 1492
Der erste Weiße in Amerika

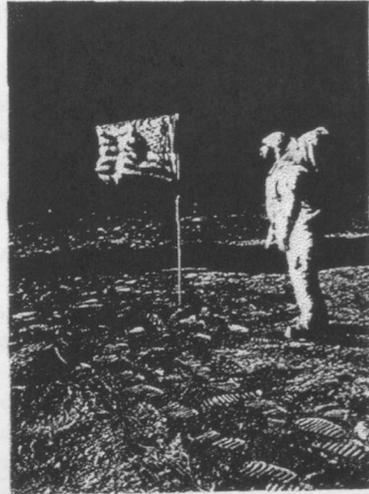


"...daß ich in Namen des Königs und der Königin, meiner Herren, von der genannten Insel Besitz ergreife..."
(Columbus, Bordbuch, S.88)

Stichwort: Kreuz

Unter den religiösen Symbolen, die in die Sphäre der Politik hineinragen, ist das christliche Glaubenszeichen des Kreuzes das in der ganzen Welt bekannteste. Seit dem Altertum bildet es immer wieder den Gegenstand religiöser und politischer Auseinandersetzungen. Sowohl im west-römischen als auch im ost-römischen Reich wurde das Kreuz nach Konstantin dem Großen zum herrscherlichen, militanten Siegersymbol, war nicht schwer zu rechtfertigen war, denn auch Christus hatte auf ihm und mit ihm über Tod und Teufel gesiegt. Die Dominikanische Republik (= Teil des von Kolumbus 1493 in Besitz genommenen Hispanola) führt im Wappen bis heute das Kreuz und dazu noch ein aufgeschlagenes Evangelium. DTV-Lexikon politischer Symbole, S.146ff

21. Juli 1969
Der erste Mensch auf dem Mond



"We came in peace for all mankind"
(Aufschrift auf der auf dem Mond zurückgelassenen Plakette)

Stichwort: Sternenbanner

Millionen von Menschen in aller Welt waren an ihren Fernsehgeräten Zeuge des historischen Ereignisses und konnten das dank einer Stützvorrichtung sogar in der nicht vorhandenen Mondatmosphäre "wehende" Sternenbanner sehen. Übrigens hatte das amerikan. Außenministerium vorgeschlagen, daß die Astronauten als Geste des guten Willens gegenüber der übrigen Welt nicht das Sternenbanner, sondern die Flagge der Vereinten Nationen mit der UNO-Weltkugel auf dem Erdtrabant aufpflanzen sollten. Dieser Vorschlag wurde jedoch vom Repräsentantenhaus anlässlich der Mittelbewilligung für das Raumfahrtprogramm ausdrücklich verworfen. Die Parlamentarier verfügten, daß nur das Sternenbanner zu hissen sei. (Zum Trost machten kleine Fähnchen der Vereinten Nationen, ihrer Mitgliedsländer und der US-Bundesstaaten die Reise wenigstens als Souvenir-Gepäck mit). DTV-Lexikon politische Symbole, S.237

Wie sich die Bilder gleichen...

Sicher müssen nicht für alle Schüler solche Umwege begangen werden, bevor es ihnen gelingt, Aktualisierungen und Parallelisierungen der Grundaussage des Bildes vornehmen zu können, eine Erfahrungen darin widerspiegeln zu lassen und zu versuchen, diese nun selbst in Bilder zu codieren. Sehr schnell wird meist gesagt: "Das ist heute auch noch so, wir holen uns von denen in der Dritten Welt die Rohstoffe und bringen ihnen dafür die Maschinen." Solche Aktualisierungen können erleichtert werden, wenn man, will man beim Thema Dritte Welt bleiben, noch einmal sehr konkret nachfragt und "benennen" läßt:

- Wer/Was ist "Kolumbus" heute? (Konzerne, Weltbank, Experten, Technologen, Entwicklungshelfer, Missionare)
- Wer/Was sind heute die Schiffe? (Maschinen, Fabriken, Technologie, Dünger, Gentechnik, usw.)
- Wer/Was ist heute das Kreuz? (Wissenschaftliche Untersuchungen, Entwicklungspläne, Kredite, usw.)
- Wer/Was ist der Goldklumpen? (Rohstoffe, Nahrungsmittel, Arbeitskräfte)

Aber auch für andere Formen und Situationen von Kulturbegegnungen lassen sich auf diese Weise sehr schnell "benennen": Ausländer- Deutsche, Punk-Sozialarbeiter, Mann-Frau, Lehrer-Schüler, Kinder- Eltern. Die Gewalt- und Herrschaftsbeziehungen sind hier subtiler, lassen sich oft gar nicht so leicht nur einer Seite zuschreiben und sind natürlich auch schwieriger in Zeichen zu fassen. Arbeitsaufgabe kann es so nun werden, alltägliches Aufeinandertreffen von Welten/Kulturen/Fremden bildlich darzustellen oder mit Hilfe von Werbebroschüren und Zeitungsausschnitten als Collagen zu entwerfen, und dies immer eng an der Vorlage des Kupferstiches entlang. Schüler können so ihre Überlegungen für alle sichtbar und deutlich machen und diskussionsmöglich und decodierbar.

In Chile nähen viele Frauen aus Stoffresten solche Bilder. Sie codieren ihren Lebensalltag in die, inzwischen auch schon bei uns bekannt gewordenen Arpillera-Wandteppiche, um sich und anderen ihre Lebensbedingungen und -probleme klar zu machen und nach Veränderungsmöglichkeiten zu suchen. Zweierlei habe ich von diesen Frauen gelernt: erstens, über die Frage nachzudenken, ob im Textilen Werkunterricht wirklich nur Häkeln und Socken stopfen gelernt werden kann; und zweitens, mitzerleben, wie Bilden bildet.

Literatur:

- Bitterli, Urs: Die "Wilden" und die "Zivilisierten": Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung. München 1976
- de Bry, Theodor: Das Vierte Buch Von der neuen Welt. Frankfurt 1596 (Reprint: Dortmund 1977)
- Columbus, Christoph: Das Bordbuch. Tübingen 1970
- DTV-Lexikon politischer Symbole. München 1970
- Freire, Paulo: Die Pädagogik der Unterdrückten. Reinbek 1973
- Thieme-Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künste, Band 5. Leipzig 1911
- Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstands. Frankfurt/Main 1983

5. Bewußtseinsbildung in der Schule